

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig 3.80.
 Vierteljährig 1.90.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig 3.20.
 Vierteljährig 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmond-
 zeile kostet 10 H., die zwei-
 seitige 20 H. und die drei-
 seitige durchlaufende Zeile
 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst.,
 M. Wölle, Hajenstein & Wogler,
 Dr. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 B. Edstein, A. Wölle, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adols Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Silbe dem Kleingrundbesitzer.

Wenn wir dem Kleingrundbesitzer helfen wollen, wenn wir seine Produktionskraft, die jetzt eine unzulängliche ist, stärken, wenn wir ihm die Verwertung seiner Waare erleichtern wollen, wenn wir ihm Kredit verschaffen wollen, ohne welchen er weder eindringlicher produzieren, noch auch sein Produkt vortheilhafter verwerten kann, so entwickelt sich vor uns das ganze unermessliche Gebiet der Kleinwirtschaft mit seinen jetzigen Fatalitäten, mit seinem katastrophalen Sein.

Wir kennen die zwei Faktoren, die berufen sind, hier werthtätig einzugreifen: der eine ist der Staat und der andere die Gesellschaft. Der erstere als oberster Wächter über das materielle Wohlergehen, der zweite als geistiger und moralischer Wegweiser. Ohne die Staatshilfe ist die Unterstützung der Gesellschaft fast gelähmt und ohne Hilfe der letzteren ist die des Staates fruchtlos. Beide zusammen müssen Hand in Hand arbeiten an der Unterstützung jener Volksschichte, die in der schlechtesten Lage sich befindet und welche sich selbst am schwerfälligsten helfen kann: das sind die Kleingrundbesitzer, die Bauern-Deponomen.

Der Bauer bewirtschaftet in der Regel seinen Acker allein mit seiner Familie. Der Acker bringt ihm das, was er zu seiner Ernährung bedarf, von seinem Produkte verkauft er nur so viel, als er zur Deckung seiner Kulturbedürfnisse benötigt. Aus dem Erlöse seiner Waare zahlt er vor allem die schwierigste Last. Es ist Aufgabe des Staates, hier erleichternd einzugreifen.

Das jetzige Besteuerungs-System trifft den Kleingrundbesitzer am allerhärtesten, denn die mit 4 Kronen bestimmte Erwerbsteuer II. Klasse bedeutet im Verhältnis zu dem je kleineren Besitze eine immer größere Last. Es ist dies sozusagen eine umgekehrte Progression. Bei dem, der 200 Kronen zahlt, bedeuten die 4 Kronen 2 Prozent, bei dem, der 50 Kronen leistet, aber schon 8 Prozent. Man müßte staatlicherseits ein steuerfreies Feldminimum bestim-

men und allenfalls im Wege eines Magazinsverbandes dem kleinen Deponom gestatten, seine Steuern in natura, d. h. mit seiner Waare zu leisten.

Ist dies dringend notwendig, so ist es nicht minder aktuell, die Zersplitterung, die Verstäubung des Kleingrundbesitzes durch Erbschaft zu verhüten. Jener Kleinbauer, der auf seinem handflächegroßen Besitze kaum sein Brod erwerben kann, hört auf, Steuer-Objekt zu sein.

Die Regierung hat schon viel zur Erleichterung, zur Erhaltung des Kleingrundbesitzers. Sie gab Anbauamen, Neben, sie vertheilte Zuchtvieh. Sie ließ den Reichstag weiters solche Gesetze votiren, die die Initiative haben, verbessern und erleichtern zu wollen und die weiters berufen sind, die Fachkenntnisse zu erweitern.

Engherzige Seelen bäumen sich auf dagegen, daß der Staat auf Kosten der anderen Volksschichten dem Kleingrundbesitzer intim unter die Arme greift. Ja aber wir fragen: Welchen Nutzen hat der Kleingrundbesitzer davon, daß in den Städten Mittel- und Hochschulen, daß öffentliche Gebäude, Museen, Theater und andere Kulturinstitutionen errichtet werden? Besucht er dieses, sieht er jenes, ergötzt er sich in jenem? Nein, denn sein Leben ist an die Scholle gebunden, sein Um und Auf ist diese. Die Intelligenzklaffen verlangen vom Staate die Befriedigung ihrer höheren Kultur-Bedürfnisse, der weniger intelligente Kleingrundbesitzer wünscht aber nur die Grundbedingungen seiner Existenzmöglichkeit vom Staate.

Nicht davon kann die Rede sein, daß der Staat den Kleingrundbesitzer erhalte und ihm Brod gebe. Aber einige gute Pflüge, die man im Dorfe ausleiht, eine Anbaumaschine, die von vielen Kleingrundbesitzern im Dorfe benützt werden kann, gute Zuchtthiere wirken nicht nur unmittelbar, sie lenken die Gedankenwelt des bäuerlichen Deponomen auf den Nutzen der guten Maschinen, der Zuchtthiere und leiten ihn dadurch in eine klügere Sphäre der Wirtschaft ein, seine Fachkenntnisse erweitern sich dadurch spielend. Dieses System sollte der Staat intensiver befolgen, es wirkt

materiell, geistig und dadurch auch moralisch auf den Kleingrundbesitzer. Darum tagiren wir den Nutzen der Theorie der Vorträge für weniger intelligenten Bauern-Deponomen für weniger, als z. B. die Anlage von Musterwirtschaften, die Vertheilung guter Maschinen und nützlicher Zuchtthiere.

Eine diesbezügliche planmäßige Aktion würden wir gerne von der Regierung sehen, wenigstens ein Exemplar einer Gattung landwirtschaftlicher Maschinen und zwar die beste Gattung, sollte in jedem Dorfe vertheilt werden. Das wäre praktischer Unterricht, praktische Erweiterung der Fachkenntnisse.

Die landwirtschaftlichen Vereine haben ein weltbewegendes Mittel in der Hand: die Assoziation. Vom Pfluge bis zum Kunstdünger könnte der Verein sich billiger verschaffen im Wege der Verbände. Durch Magazins-Verbände, wo der Kleinbesitzer billigen Kredit gemessen könnte, wäre dem Kleinbesitzer geholfen. Freilich wäre es notwendig, wenn auch der ganze Kleinbesitzerstand Mitglied der landwirtschaftlichen Gesellschaft würde.

Wir freuen uns über die bisherige Aktion der Regierung, die vielen Nutzen geschaffen, aber wie ein erfrischender Regen würde die Realisirung und die Thätigkeit der Gesellschaft wirken auf das materielle geistige und moralische Leben des Kleinbesitzers. Das sei das Ziel — die Mittel deuteten wir eben an.

Der Invaliden- und Pensions-Verein

Der Günser Gewerbetreibenden hat anlässlich der morgen Nachmittags 2 Uhr im Rathsaale stattfindenden constituirenden Generalversammlung an die Interessenten folgenden Anruf und Einladung gerichtet:

Einladung zur ersten Generalversammlung des Invaliden- und Pensions-Vereines der günser Gewerbetreibenden, welche am 23. Jänner 1. J. Nachmittags um 2 Uhr im städtischen Rathsaale stattfindet. Es werden hiemit alle jene Mitglieder, welche bei der Gründung beitraten, höflichst gebeten, in ihrem eigenen, wohlgemeinten Interesse vollzählig und pünktlich zu erscheinen, weiters auch Jene zum Erscheinen einzuladen, welche noch nicht beigetreten sind, damit auch diese die Gelegenheit haben, die Statuten und den Zweck des Vereines kennen zu lernen und sich

Feuilleton.

Reiseblätter.

Von Amand Högyéfi.
 (Fortsetzung.)

Von der Frein flogen wir auf einmal nach Mariazell. Bevor wir das jedoch thun konnten, mußten wir noch manches mitmachen. Dem Himmel, der bisher so freundlich auf uns herabsah und so heiter war, schien hier etwas nicht zu gefallen, denn er wurde düster und verschleierte sein schönes, helles, liebliches Gesicht mit grauen, finsternen Wolken, die sehr unfreundlich auf uns herablickten. Das war fatal! Wir sahen bald den Himmel, bald die Erde an, dachten hin und dachten her, was da nun zu machen wär', und wurden zuletzt von einem hangen Zweifel befallen, von dem uns erst der freundliche Wirth hier erlöste. Er sprang an uns heran und tanzte vor uns herum, wie ein Gaisbock, der Kraut gefressen hat. Der Herr Wirth hatte ein gutes Mundstück; und konnte ein gutes Mahl recht appetitlich ausmalen. Er sprach dann noch von Gewittern und Wolkenbrüchen, welche gerade in dieser Gegend und eben in jetziger Zeit hier häufig sind und schon manchen Wanderer sammt Hab und Gut mit sich gerissen und ewig begraben haben. Mit nicht geringem Vergnügen hörten wir diese schauerhaften Schilderungen an, und beschloßen am Ende derselben zu bleiben. Wir eröffneten zunächst unsere Kanzlei und schrieben unsere Ansichtskarten, wobei wir der Reuberger Seemerrinnen nicht vergaßen. Serafin schrieb so schöne Worte auf diese Karten, daß wir ihn von nun an zum Professor für Ansichtskartenstylübungen ernannten. Wir ließen nun den Herrn Wirth rufen und forderten ihn auf, den Plan eines uns würdigen Nachtmahls zu entwickeln. Der Herr Wirth zählte

nun auch eine Menge Speisen her, mit denen man ein Haus hätte aufbauen können; wir wollten jedoch nach einem so mühevollen Wege etwas Delikates essen und verlangten Forellen und zarte Kapanner. Im ersten Augenblick sahen uns der Herr Wirth und die Gäste in unserer Nähe sehr erstaunt an, bald aber erholte er sich und rief entzückt aus: „Forellen, Forellen, Forellen wollen die hochgeborenen Herrn? Die feinsten, die besten, die erhabensten Forellen sind bei mir zu haben. Ich bitte die gnädigen Herrn, mit mir zu kommen und zu wählen.“ Wir fanden denn auch wirklich in einem Behälter etwa fünfzig Forellen, darunter sehr schöne Exemplare. Wir wollten an unserem Nachtmahl auch einen Verdienst haben und beschloßen, die Forellen selbst zu fangen. Ludwig fuhr in das Wasser, und es gelang ihm auch endlich, eine hübsche Forelle herauszufischen, die er mit ihrem Kopfe an die Seite des Behälters schlug und dann in eine Schüssel gleiten ließ. Dann folgte Beda und zuletzt ich; wir mußten mit denselben Schwierigkeiten kämpfen, trugen zuletzt aber doch den Sieg davon. Wir weideten nun unsere Blicke an der schönen Beute. Ein kleines, schmächliches Wiener Männlein stand auch dabei, schluckte öfters und sagte zuletzt: „Mein Herr Wirth, was kosten die Forellen?“ „Das hängt vom Gewicht ab,“ antwortete der Herr Wirth, indem er den Kleinen etwas geringerschätzend ansah. „Was kostet also der Kilo?“ fragte der Kleine weiter. „Das hängt von der Größe des Fisches ab,“ antwortete der Herr Wirth. „Nun was kostet die Größe der Forelle.“ „Die Größe wird nicht verkauft, nur der Fisch selbst.“ schmurzte nun der Herr Wirth und ging mit den Fischen fort. Als wir auch gehen wollten, bemerkten wir, daß Serafin sehr verdrießlich sei. Wir fragten ihn, ob er vielleicht Zahneuh habe, er aber sagte: „Ein jeder von Euch hat eine Forelle fangen und tödt-schlagen können, nur ich nicht; das thut mir so weh.“ Wir sahen ein, daß ihm dadurch Unrecht geschehen ist

und überließen ihm deshalb zwei Kapanner, die er mit größtem Vergnügen niedermeßelte. Nun wollten aber unsere Jungen auch etwas tödten; wir hatten jedoch nichts mehr dazu und suchten eben deshalb diesen Augenblick pädagogisch auszunutzen, indem wir sagten: „Seht, liebe Jungen, wenn ihr immer recht brav werdet sein, und recht fleißig immer Latein lernt und Mathematik studiert, und endlich auch im Leben einst so tüchtige Männer werdet, wie wir sind, dann könnt ihr auch nach Vergnügen Forellen tödt-schlagen und Kapanner schlachten.“ Lajos und Bela waren von diesen Aussichten entzückt und versprachen alles Gute.

Bisher waren es größtentheils Berge und Thäler, Wälder und Wiesen, Felsen und Flüsse, die uns auf der Reise beschäftigten. Nun wollten wir aber auch das Volk dieser Berge in seinen häuslichen, wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen kennen lernen und gingen in das Dorf. In einem Hause wurden wir von einem 15-16-jährigen Mädchen empfangen, das anfangs etwas erschrocken war, bald aber sehr unbefangen erzählte und in seiner Naivität Ausdrücke gebrauchte, die uns oft zum Lachen brachten. Das Mädchen klagte, daß es im Sommer hier gar nicht schön sei: „Die Männer und alle Burtschen gehen weit in den Wald zum Holzschlag und kommen die ganze Woche nicht heim, wir müssen so allein all unser Feld bebauen, Kühe füttern, und niemand ist, der mit uns herumschäkerte, Spaz machte, daß man auch Freude könnte haben an der Arbeit.“ Neben uns knurrte ein Schwein und so fragten wir das Mädchen, ob bei ihnen auch Sautänze stattfinden. „Die Säue tanzen bei uns nicht, sagte es, wir aber sehr viel, denn wenn's kalt wird, dann kommen die Burtschen vom Wald nach Hause, und wir tanzen, daß uns warm wird.“ Das Mädchen zeigte uns noch den Kuhstall, den Schoppen, die Kühe, und wir sahen manche eigenthümliche Geräthschaften, deren Namen ich schon längst wieder vergessen habe. Wir gaben

Hierzu eine wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

demselben anzuschließen, denn je mehr Mitglieder der Verein hat, desto kräftiger ist er zur Erfüllung seiner Pflichten und umso mehr kann er in vorkommenden Fällen, seinen Mitgliedern, oder deren Witwen und Waisen eine Unterstützung, eine Invaliditätszulage oder Pension sichern. In der Eintracht und in dem festen Zusammenhalten liegt die Kraft. Was der Einzelne nicht sichern kann, das kann durch vereinte Kraft, durch ein gemeinsam gesammeltes Kapital erreicht werden. Der Invaliden- und Pensions-Verein der gütiger Gewerbetreibenden sichert für die wöchentliche Einzahlung von 20, 30 oder 40 Heller (je nach dem Alter) seinen Mitgliedern im Falle der Invalidität oder durch Erreichung der Pensionsfähigkeit, nach 10-jähriger Mitgliedschaft, eine wöchentliche Unterstützung von wenigstens 4 Kronen. Ueber 65-jährige werden nicht aufgenommen. Nicht-Gewerbetreibende können in einer bestimmten Anzahl, je nach Beschlussfassung des Ausschusses beitreten. Der Verein wird aber dahin trachten, durch Schaffung außerordentlicher Einnahmen es zu ermöglichen, daß die bedürftigen Mitglieder schon innerhalb der 10 Jahre eine außerordentliche Unterstützung erlangen können. In solchen Fällen aber, wo ein Mitglied, ohne sein Verschulden, seinen Einzahlungspflichten nicht nachkommen kann, wird demselben die Hälfte seiner bis dahin geleisteten Einzahlung zurückgezahlt. Die hiesige Gewerbevereinigung unterstützt diesen Schwesternverein in moralischer und materieller Beziehung und ist derselben auch eine Kontrolle zugesichert worden. Der neue Verein hat bereits — durch die Fürsorge der Gewerbevereinigung — ein Vermögen von nahezu 1500 Kronen. Es ist nun hieraus zu ersehen, daß dieser Verein den Gewerbetreibenden, sehr leicht erfüllbaren kleinen Beiträgen gegenüber, so große Vorteile sichert, wie es keine Versicherungs-Anstalt bieten kann und daher der je zahlreichere Beitritt ein gemeinsames Interesse bildet. Damit Niemand im Rückstande bleibe, werden die Wochenbeiträge durch „Einfassierer“ eingehoben. Später wird es auch ermöglicht sein, durch das Einzahlen der 2- oder 3-fachen Gebühr, eine zwei- oder dreifache Unterstützung sich oder seinen Angehörigen zu sichern. Die übrigen Punkte der Statuten werden bei der Generalversammlung vorgetragen werden. Die Tagesordnung der Generalversammlung ist folgende: 1. Vorlegung der genehmigten Statuten. 2. Bestimmung der Mitglieder. 3. Antrag bezüglich der Verwaltung. 4. Anmeldung der Vertreter der Gewerbevereinigung. 5. Wahl der Funktionäre, des Ausschusses, des Aufsichtsrathes und der Rechnungs-Überprüfungscommission. 6. Etwaige Anträge. Güns am 6. Jänner 1902. Ludwig Frankl, pr. Notar. Josef Köpfig, pr. Präses. Wir begrüßen freudigst diesen humanen und wohlthätigen Verein und hoffen, daß derselbe durch die Theilnahme der Interessenten gedeihen und prosperiren wird, zum Wohle der arbeitenden Klasse.

Lokal-Notizen.

Abancement. Herr Dr. Alexander Szenjő wurde gelegentlich des Dezember-Abancements von Sr. Majestät zum Honváb-Reserveleutnant ernannt.

Lehrer-Conferenz. Der Lehrkörper des hiesigen Benedictiner-Ordens hielt vergangenen Dienstag Vormittags zwischen 11—12 Uhr eine Konferenz, in welcher außer einigen, auf den Lehrplan bezughabenden Verfügungen auch die Angelegenheit der Schulgeld-Begünstigungen erledigt wurde. Im Ganzen wurden 11 Schüler der Schulgeld-Begünstigung in der Höhe von 396 Kronen theilhaftig.

Angerordentliche Repräsentanten-Sitzung. Heute Samstag Nachmittags 3 Uhr findet im städt. Rathhaussaale abermals eine Repräsentanten-Sitzung — und zwar eine außerordentliche — statt, deren Gegenstände: die Annahme des über die Waldmanipulation und Verwertung der Waldprodukte zusammengestellten Statutes; die Botirung von 120 K. 96 H. für die Viehmarktplatz-Herstellung; die Anweisung eines Vorschusses von 600

dem freundlichen Mädchen nun einige Cigarren für ihren Vater und Bruder und gingen in ein Haus, wo wir von einem ehrwürdigen Greis empfangen wurden. Wir vernahmen hier aus den Erzählungen des Greises, daß hier und in noch vielen Ortschaften Steiermarks nur die Luft und die Berge frei sind, die Leute jedoch Knechte sind. Sie bekommen ihr hölzernes Haus mit Stall und Wiesen und einigen Joch Feld von der Regierung und müssen dafür dienen, wie es die Herren befehlen. Hat jemand eine eigene Meinung, so wird er einfach an die Luft gesetzt; ist er aber brav im Sinne seiner Herrn, so hat er auch im Unglück und in seinem Alter sein Brod. Manche Leute finden das gut eingerichtet, mir aber fällt dabei immer die Fabel vom Wolfe und Hunde ein, wo der Wolf oft Hunger leiden muß, aber frei ist, der Hund sich satt fressen kann, aber Peitschenhiebe und Fußtritte zu erdulden hat. — Als wir uns umsahen, bemerkten wir einige Schulkinder, die uns sehr neugierig anguckten. Da ich Professor bin, wollte ich auch wissen, wie es mit der Wissenschaft in diesem Lande steht und fragte die Kleinen: „Liebe Kinder! Wenn hundert Spazier auf einem Dache sitzen und ich schreie einen herunter, wie viel bleiben dort?“ Alle sagten auf einmal: „Neunundneunzig.“ Ich erklärte ihnen nun, daß kein einziger verbleibt, weil die Lebtrigen alle fortfliegen; darüber wurden die Kleinen so froh, daß sie in die Hände klatschten. Ich gab ihnen noch eine Stichfrage aus der Naturwissenschaft und sagte: „Nun, liebe Kinder, vielleicht könnt ihr mir sagen, was für Thiere haben vier Augen?“ Die Kleinen machten da große Augen, konnten aber nicht antworten. Ich erklärte ihnen wieder: „Nun, ein paar Däsen.“ Darüber hatten sie wieder eine ungemaine Freude. Wir gaben nun einem jeden Kinde 10 Heller mit der guten Ermahnung, sie mögen das Gelernte morgen auch ihren Kameraden mittheilen, und ließen sie laufen. Wir gingen nun in unser Wirthshaus zurück, und wurden vom Herrn

Kronen für den städt. Ziegelmeister; endlich, daß die Gebühren des Kanalschlusses in der Güngasse in 10-jährigen Raten getilgt werden können.

Abschiedsvisite. Herr Geza Herbst, Comitats-Obernotar hat dieser Tage hier selbst seine Abschiedsvisite gemacht und in Szombathely sein neues Amt bereits übernommen. Der hieher beordnete Stuhlrichter Herr Eugen Czorna wird erst am 1. Feber l. J. sein Amt übernehmen.

Das lath. Bürger-Casino veranstaltet morgen Sonntag Abends 7/8 Uhr im großen Saale des „Mulato“ einen recht gemüthlichen Familien-Abend, wozu die Einladungen vor einigen Tagen verschickt wurden. Das Programm, welches wir bereits in voriger Nummer veröffentlichten, bietet viel des Genusses. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und zu Gunsten der Bibliothek verwendet.

Die hiesige Jagdgesellschaft veranstaltete vergangenen Donnerstag im unteren Walde bis Mexico eine Treibjagd, gelegentlich welcher 2 Rehe, 3 Fasanen und 40 Hasen erlegt wurden. Die Treibjagd dauerte von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Für den Feuerwehr-Maschinenbau nimmt Bestellungen auf Costümen entgegen die Eisenhandlung des Herrn Michael Kirchnopf.

Die hiesige Stuhl-Wahl. deren Besitzer Herr Franz Müller in Szombathely ist, wird durch denselben für Privatwohnungen umgeändert, welche wahrscheinlich ab 1. Mai schon bezogen werden können.

Neue Verordnung. Nachdem bisher die Zufahrt zum Aufnahmgebäude am hiesigen Bahnhofe durch die Aufstellung der Fiaker und Omnibusse sehr stark behindert und das Terrain besonders in Anspruch genommen wurde, wird eine neue Verordnung amtlicherseits herausgegeben, welche diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen sucht, als jedem Fiaker sein Aufstellungsplatz genau angegeben wird, so daß die Zufahrt zum Bahnhofe in keinerlei Beziehung behindert erscheint und somit die Passsage selbst für die Reisenden vollständig frei sei. Diese Verfügung ist wirklich schon ein dringendes Bedürfnis gewesen.

Gismangel. Unsere Fleischhauer und Gastwirthe fragen sich bereits hinter den Thoren in — Anbetracht des so wunderschönen milden Winters, welcher einestheils Jedermann erfreut, in anderer Hinsicht aber den obgenannten Geschäftsleuten droht, — ohne ihnen die ersuchte Eisernie zu bringen. Thatsächlich haben wir das lieblichste Frühjahrswetter und wenn es so fort geht, kann es wohl passieren, daß man sich aus der Debenburger Bierbrauerei, welche bereits ihr „Krystalleis“ anprobcirt und selbst mittels Gismaschine erzeugt, solches kommen lassen müßte. Vielleicht bringt aber der Feber das, was der Jänner verkümmert.

Ernung des Schwiegersohnes eines alten Günsler Bürger. Dem mit 1. Jänner 1902 in den wohlverdienten Ruhestand tretenden niederösterreichischen Landesbuchhalter Herrn Georg Spitschan, Schwiegersohn des Herrn Johann Dostal, Schwager der Frau Postcontrolor Gisela Kretschel, wurde seitens der Landesbeamten ein höchst ehrender Abschied bereitet. Am genannten Tage um 9 Uhr Früh versammelten sich dieselben in dem festlich geschmückten Bureau des Gefeierten im niederösterreichischen Landhause und überbrachten ein von dem Landesbeamten Vougo künstlerisch ausgefertigtes Gedächtnisblatt als Widmung und Ausdruck der lebhaften Sympathien der Beamtenenschaft. In einer gebiengenen Ansprache verwies der Sprecher, Landesbuchhalter Th. Jauner, auf die Verdienste des aus dem n. ö. Landesdienste scheidenden Beamten und Kollegen, gedachte des höchst anerkanntwerthen Wirkens des Gefeierten als Bezirksrath des 18. Wiener Bezirkes, dankte in herzlichen Worten für das freundliche Entgegenkommen dieses Vorgesetzten gegenüber sämtlichen Beamten ohne Unterschied des Ranges und Alters und stellte ihn als nachahmenswerthes Vorbild eines tüchtigen Beamten hin.

Wirthe sehr freundlich empfangen. Er führte uns mit feierlicher Miene in den Speisesaal und wies uns den besten Platz an. Als unsere blaugefärbten Forellen aufgetragen wurden, waren sowohl unsere als aller Augen der Gäste auf dieselben gerichtet. Die waren aber auch wirklich schön: blau wie der Himmel, und düstig, daß wir uns kaum bezähmen konnten. Da die von Serafin geschlachteten Kapanner und die noch anderen Schwaaren nicht minder gut waren, und der Wein uns da auch nicht uneben schmeckte, so kann man sich leicht denken, daß an unserem Tische die heiterste Stimmung herrschte, welche zuletzt durch eine Rede von Serafin über Freundschaft und Brüderlichkeit auf die Spitze getrieben wurde. Diese Rede war sehr schön und ich schreibe sie aus purem Neid nicht nieder. Wir begaben uns nun in unsere Schlafkammer. Hier waren die Möbel mit Petroleum gepußt und hatten einen üblen Geruch und wir brauchten Günsler Rothwein gegen denselben. Ludwig öffnete das Fäßlein und wir tranken nun auf das Wohl der Stadt Güns ein Glas nach dem Andern, bis wir den üblen Petroleumgeruch nicht mehr fühlten und Hoffnung hatten, glücklich einzuschlafen.

10. Juli.

Als wir erwachten, war der Himmel noch immer trüb; die Wolken hatten jedoch hie und da Risse, durch welche Sonnenstrahlen blitzelten und uns zum Weiterreisen verlockten. Ich hatte in dieser Nacht einen seltsamen Traum. Ich träumte nämlich von einem todtten Weibe, das lebendig war. Ich dachte, ein so seltsamer Traum müsse unbedingt etwas bedeuten und befragte mich darüber beim Herrn Wirth, der aber antwortete: „Wenn ich das geträumt hätte, so würde ich sagen, es sei der reinste Unsinn; da der Traum aber Ihnen passiert ist, so weiß ich wirklich nicht Bescheid.“ Dabei schmunzelte er so verdächtig, daß ich ihm recht gerne eine Ohrfeige gegeben hätte; da ich jedoch die Sitten und Gewohnheiten dieser Leute noch

Landesbuchhalter Spitschan war von dieser Sympathie-Rundgebung freudig überrascht, dankte in der ihm eigenen lebenswürdigen Weise und erbat sich die Fortdauer der ihm überaus ehrenden Sympathien seiner Kollegen. Der Abschied war ein äußerst herzlicher.

Landesbuchhalter Spitschan hat sich in den verschiedensten Zweigen der niederösterreichischen Landesverwaltung als tüchtiger Beamter gezeigt. Er hat durch seine Studien in philosophischen und medizinischen Disziplinen, sowie in der Landwirtschaftslehre, insbesondere als Pomolog in der Lehre von der Obstbaumzucht und vom Weinbau sich ein reichhaltiges Wissen verschafft und dieses im Interesse des Landes in Verbindung mit seinem Betruße verwertet. Seine Kollegen, sowie die ihm unterstehenden Beamten bedauern sein Scheiden und wünschen gewiß herzlichst, daß derselbe das otium cum dignitate, dessen er sich nun zu erfreuen haben wird, lange Jahre genießen kann.

† Todesfall. Vergangenen Dienstag, den 7. Jänner l. J. Nachmittags 4 Uhr verstarb der hiesige Privatier Herr Johann Gintner im 77. Jahre seines Lebens, an Altersschwäche. Sein Leichenbegängniß erfolgte am 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr unter zahlreicher Theilnahme von Trauergästen am hiesigen Friedhofe. Das feierliche Requiem fand in der Friedhof-Kapelle statt. Er ruhe in Frieden!

Großes Wohlthätigkeits-Concert. Wie man uns mittheilt, beabsichtigt eine hiesige Dilettantengesellschaft noch Ende d. Mts. in den Lokalitäten des „Mulato“ ein im großen Style angelegtes Musik-Concert zu arrangiren; dessen Reinertrag zu Gunsten der hiesigen Armen verwendet wird. In Anbetracht des wohlthätigen, humanen Zweckes steht es zu erhoffen, daß das hiesige Publikum es gewiß nicht verkümmern wird, dieses Arrangement nach besten Kräften zu fördern. Die Einladungen werden im Laufe der nächsten Woche zur Versendung gelangen.

Ernung eines Lehrers. Der kath. Lehrer Josef Junovits in Borostyánkő wurde seitens des Cultus- und Unterrichtsministers zum Staatslehrer nach Grusidorf ernannt. Genannter Lehrer verjah seit 13 Jahren mit seltenem Pflichtetifer dieses Amt und war an seinem Abschiedstage der Gegenstand spontaner Ovationen. Am 6. d. Mts. sprach Namens des Gesangsvereines eine mehrgliedrige Deputation bei demselben vor, nachdem er Chormeister desselben war, und nahm herzlichen Abschied von ihm. Abends fand zu Ehren des Scheidenden im Magerischen Gasthause ein glänzendes Bankett zu ca. 70 Bedeckten statt, wonach ein Fackelzug vor sich ging.

Von der Günsler Spitzfabrik. Gegenwärtig arbeitet man rüstig an der Einführung einer Gasbeleuchtung in der hiesigen Spitzfabrik sowie an der Aufstellung der complicirten Maschinen. Ein Blick in das Innere dieser so geräumigen Halle genügt, um zu ersehen, welche colossale Werth durch die Aufstellung der vielen Maschinen investirt wird. Derzeit sind bereits die entscheidendsten Gegner zur Einsicht gekommen, daß die Firma im Verhältnis zu ihren von der Stadt erhaltenen Begünstigungen sowie der staatlichen Subvention ganz colossale Investitionen macht, nachdem diese Maschinenhalle einen Werth von Hunderttausenden repräsentirt. Es haben sich schon über 300 Arbeiter angemeldet, leider aber können vorerhand nur 50 angestellt werden und dürfte der Betrieb der Fabrik kaum vor 1. Mai l. J. eröffnet werden.

Schweineeuche in Köpfig. Am 7. d. M. wurde hier seitens des Comitats-Staats-Thierarztes Victor Wéharos im Verein mit dem hiesigen Fachorgan das Auftreten der Schweineeuche constatirt. Behördlicherseits wurden allsogleich die energichsten Maßnahmen getroffen, und die Aus- und Einfuhr bis auf Weiteres sofort eingestellt. Die hieraufbezügliche amtliche Rundmachung lautet in deutscher Sprache, wie folgt:

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniß, daß der k. ung. Staats-Thierarzt 2 Fälle von Schweineeuche constatirt hat. Infolge dessen verhängt ich die Schweineperre,

nicht gehörig kannte, so verzichtete ich darauf und schenkte ihm einen geringschätzenden Blick. Wir stärkten uns nun zur weiteren Reise, zahlten nach dem Frühstück für Forellen, Kapanner, Wohnung, Nacht- und Tagesbeleuchtung eine ungeheure Masse Geld und gingen fort.

Der Himmel wollte sich noch immer nicht erhellern. Graue Wolken krochen in allen Winkeln herum, manche fingen uns Langweile zu regnen an und wir konnten unsere Köpfe nur dann und wann aus dem Fahrzeug stecken. Wir kamen zur kalten, dann zur stillen Würz, wünschten ihr ein fröhliches Leben und sehten rechts ein, um über Lahnfattel nach Maria-Zell zu kommen. Die Hoffnung, daß Lajos sich nach einigen Tagen ruhiger benehmen werde, erwies sich als eitel; um ihn zu beruhigen, nahmen wir das Bäckepacketchen her und gaben ihm Süßigkeiten. Neben unserem Wagen sprangen kleine Schulkinder und sahen so fröhlich in die graue Welt hinein, daß wir sie auch mit Süßigkeiten beschenken mußten; und wie sie an denselben herumzupften, wurden sie immer fröhlicher und fragten uns neugierig, woher wir das Alles haben. Und wir erzählten ihnen nun vom weiten Ungarland und von dem Fräulein, dem wir das Alles zu verdanken haben. Ein herzhafter Knabe rief nun aus: „Es lebe das schöne, gute Fräulein im weiten Ungarland“, die Kinder stimmten mit und auch wir ließen ein kräftiges Elfen erschallen. Die Sonne blickte neugierig hinter den Wolken hervor, die Wälder rauschten, die Vögelchen sangen, die Felsen und Berge nickten freundlich dazu. Nun wurde es immer heiterer, die Wolken zerstreuten sich und wir kamen über Terz auf einmal vor einen steilen Berg. Hier thaten wir den Pferden die Gefälligkeit und stiegen ab, was dieselben sichtbar freundlich entgegennahmen; wir kürzten unseren Weg ab, ließen durch einen kleinen Wald auf die Höhe und vor unseren Augen lag — Maria-Zell.

(Fortsetzung folgt.)

„Thee,“ echt russisch und englisch, importirt in verschiedenen Qua-

und dürfen wehufe Verkauf ge bis auf weitere Jahrmärkten di wird für diese gleichzeitig ford Viehpässen sind zugeben.

Das Pub neueren Extrakt städt. Thierarzt ordnung Hande gewendet wird, in den verlosst Stellungen m lösung zu best Thierarzte We geniesen, diese und mir von Köpfig,

— Auf wurde wegen s licherheits zur gaffe hatte er gerannt, welsch daher mit dem

— Nun bundenen Jahr im Jahre 190 Montag vor 9. Juni, der 4. Montag vo

— Ueb in unserem V an die Schul Aufforderung lichte zu war solche Fenster nehmern Klau großen Stein nachfolgender hiderweise da Dame hat all aus der Schul Dieselben hat

— Ein Diese gepreß dere und bren mann, der d diesem ausge, anderen Zeit beizen. Als V übrigen jene der verhältnis titäten Briket Feuerung dur wie das Hof Briket in jed der Eisenhan

— Hird teri nyilvánt tartási földm k. fizetessel lékkal toval XI. fizetési esetleg 480 tartási gyak töltendő be.

A nyilv dalmazáson átalányt és n pótlékot kap 6 esetleg 7 k Palyázh zoló mértant technikai tan

A pályá pósta- és táv Köszeg

— Hir pitványra pé Az alal értékt 4% Az alal Köszeg rom. kath. egybekelnek A pályá a városi tan Köszeg

— De Infolge der Réry richtete Propst Viktor er ihn erlich befindlichen indem sich u finden soll. I Bereitwillige nächst Sady untersuchen.

— R Rauchsangfel zicska hat, seinen Sobn Geschäft auf

litäte

und dürfen weder zur — noch aus der Stadt Schweine behufe Verkauf getrieben werden. Die Schweinehaltung wird bis auf weitere Verfügung eingestellt. Zu Wochen- und Jahrmärkten dürfen keine Schweine getrieben werden, und wird für diese Thiere die Ausgabe von Pässen eingestellt; gleichzeitig fordere ich diejenigen, welche im Besitze von Viehpässen sind, auf, dieselben bei mir unverzüglich abzugeben.

Das Publikum wird aufgefordert, jeden Fall einer neueren Erkrankung oder Verendung bei mir und dem städt. Thierarzte anzumelden, ansonst gegen diese Verordnung Handelnde die vollste Strenge des Gesetzes angewendet wird. Ich fordere ferner diejenigen, bei welchen in den verfloffenen Tagen ein Thier verendete, auf, ihre Stallungen mit heißer Lauge, einer Kalk- und Carbolsäurelösung zu desinfizieren und von diesem Geschehniß beim Thierarzte Meldung zu erstatten. Der Thierarzt wird angewiesen, diese meine Verordnung strenge zu überwachen, und mir von seinen Verfügungen Meldung zu erstatten. Köfeg, 8. Jänner 1902.

Unfall. Der hiesige Fiater Josef Sarkas jun. wurde wegen zu raschem, unvorsichtigen Schnellfahren amtlicherseits zur Verantwortung gezogen. In der Rechnitzergasse hatte er rasch einherfahrend, eine alte Frau niedergedrückt, welcher glücklicherweise jedoch nichts geschah und daher mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Rundmachung. Die mit einem Viehmarkte verbundenen Jahrmärkte der Großgemeinde Locswand werden im Jahre 1902 an folgenden Tagen abgehalten: der 1. Montag vor Oitern 24. März, der 2. Montag vor Vitus 9. Juni, der 3. Montag vor Kolomann 6. Oktober, der 4. Montag vor Weihnachten 22. Dezember.

Ueber das Werfen mit Steinen wurde speziell in unserem Blatte schon viel geschrieben. Trotzdem auch an die Schulvorstände dießbezüglich schon eine amtliche Aufforderung erging, die Kinder hievon auf das Eindringlichste zu warnen, passiert es noch immer sehr häufig, daß solche Feste einschlagen. Vorgeftern wurde eine der vornehmeren Klasse angehörende Dame durch einen faustgroßen Stein in der Gebirgsgasse getroffen, während ein nachfolgender Stein in einen Kinderwagen fiel, ohne glücklicherweise das darinnen liegende Kind zu treffen. Jene Dame hat allogleich Klage erhoben und die Rangen, welche aus der Schule gebliebene Jungen sind, wurden ausgeforscht. Dieselben harren nun einer sehr empfindlichen Strafe.

Ein vorzügliches Heizmittel ist Tataer Brikett. Diese gepreßte Kohle gibt weit mehr Hitze, als jede andere und brennt weitaus besser, wie eine Holzkohle. Jedermann, der damit nur einmal einen Versuch macht, gibt diesem ausgezeichneten Brennstoffe den Vorzug vor jedem anderen Heizmaterial und will künftig nur mehr damit heizen. Als Beweis für die Gediegenheit dieser Kohle mag übrigens jener Umstand gelten, daß man alltäglich trotz der verhältnißmäßig milden Winterszeit in großen Quantitäten Brikett in die Häuser liefern sieht. Dabei ist die Feuerung durchaus rein und hinterläßt fast weniger Asche wie das Holz. Wir sind hievon fest überzeugt, daß sich Brikett in jedem Hause einbürgern wird. Zu haben in der Eisenhandlung Michael Kirchnopf in Güns.

Hirdetmény. A bosnyák-hercegovinai kataszteri nyilvántartási szolgálatban legközelebb nyilvántartási földmérői állások a X. fizetési osztályban 2200 k. fizetéssel és 560 esetleg 640 k. illetve 800 k. pótlékkal továbbá nyilvántartási gyakornoki állások a XI. fizetési osztályban 1600 k. fizetéssel és 420 k. esetleg 480 k. illetve 600 k. pótlékkal, végre nyilvántartási gyakornoki állások évi 1200 k. segélydíjjal töltendő be.

A nyilvántartási földmérők a fent említett javadalmazáson kívül még évi 800 k. munka- és napidíj-átalányt és minden mezei munkanapra 6 esetleg 7 k. pótlékot kapnak, a nyilvántartási gyakornokok pedig 6 esetleg 7 k.-át.

Pályázhatnak azok, a kik matematikából, ábrázoló mértanból és földmérésből jó sikerrel végzett technikai tanulmányt tudnak felmutatni.

A pályázati egyébb feltételek a helybeli m. kir. pósta- és távirda-hivatalnál betekinthetők. — Köszeg 1902. január 9-én.

Nagy Adorján, pt. ft.

Hirdetmény. Dallos Károly kiházásitási alapítványra pályázat hirdettetik. — Az alapítvány évi jövedelme: 2000 korona névértékű 4%-os járadék kötvénynek évi kamata. — Az alapítvány elnyerésére jogosítvák: Köszegi illetőségű, kifogástalan erkölcsű, szegény rom. kath. polgár-leányok, kik jegyben vannak s egybekelnek. — A pályázati kérvények f. évi január hó végéig a városi tanácshoz adandók be. — Köszeg, 1902. január hó 6-án.

A tanács nevében: August János, v. jegyző.

Vermischte Nachrichten.

Der Schädel Petöfi's. Budapest, 8. Jänner. Infolge der Intervention des Ludwig Bartók und Julius Révy richtete Minister Wlassics eine Zuschrift an den Propst Viktor Mihályi nach Balázsfalu, mittelst welcher er ihn ersucht die im Museum des dortigen Gymnasium befindlichen Schädeln in sorgfältige Obhut zu nehmen, indem sich unter diesen auch der Schädel Petöfi's befinden soll. Der Propst kam dem Ersuchen mit der größten Bereitwilligkeit nach. Die Petöfi-Gesellschaft wird demnächst Sachverständige einfinden, um die Schädeln zu untersuchen.

Neuer Rauchfanglehrer in Csepreg. Der Rauchfanglehrermeister des Csepregi Bezirkes Karl Ruzsicska hat, mit Bewilligung der zuständigen Behörde, seinen Sohn Karl Ruzsicska jun. als Kompagnon ins Geschäft aufgenommen.

Eine Ueberschwemmungs-Katastrophe. Die „Times“ melden aus Tanger vom 2. d. Mts.: Man befürchtet, daß nicht weniger als hundert Menschen bei der letzten Ueberschwemmung in Saffi umgekommen seien. Einzelne Stadttheile wurden zerstört. Ueber ganz Marocco gingen außerordentlich heftige Regengüsse nieder. Jetzt hat sich das Wetter wieder gebessert. Für das kommende Jahr wird eine vorzügliche Ernte erwartet, obgleich das Gerücht umgeht, daß der Süden von einer Heuschreckeplage heimgesucht wird.

Interessantes über genau gehende Uhren. Der Eigentümer des bekannten, in Wien altrenommirten Uhren-Etablissements, Herr Wilhelm Köllmer, hat joeben einen neuen, mit circa hundert Illustrationen versehenen Preis- und Musterkatalog seines reich assortirten Waarenlagers erscheinen lassen und versendet dieses sehr interessante Buch an Jedermann gratis. Köllmer's Uhren erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Se. Majestät, Kaiser Franz Josef I. sprach sich bei Ausstellungen zu wiederholten Malen über die Köllmer'schen Uhren sehr lobend aus und viele Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses und der hohen Aristokratie haben an dieser Werkstätte Uhren bezogen und sind treue Kunden geblieben. Die Firma ist beim k. u. k. Handelsgerichte protokolliert und erfreut sich in der Herstellung guter solider Uhren, sowie auch von sorgfältigen Uhren-Reparaturen eines besonders verdienten Renommées. Wir können die Uhrenwerkstätte des Herrn Wilhelm Köllmer (Wien, 9. Bez., Servitengasse) Jedermann als billigste Bezugsquelle anerkannt dienstbarer Uhren bestens empfehlen. Herr W. Köllmer leistet für jede Uhr 3 Jahre Garantie.

Das Opfer der Liebe. Die in Oedenburg am Széchenyiplatz Nr. 15 und 16 bedienstet gewesene Dienstmagd Marie Kovács, die angelich aus unglücklicher Liebe eine starke Dosis Laugenlösung zu sich nahm und sich sehr schwere innere Verletzungen zuzog, ist am 8. d. Mts. Früh nach qualvollen Leiden im städtischen Spital gestorben.

Großer Brand. Ein großer Brand vernichtete am 5. d. Mts. in Konstantinopel eine ganze Gasse. Der Kommandant der Feuerwehr, Graf Edmund Széchenyi, hat schwere Brandwunden erlitten.

Vatermord. Wie aus Szegzard gemeldet wird, gerieth in der Gemeinde Sár-Szent-Lörincz der Bauernburche Josef Györi mit seinem Vater in Streit, welcher in Thätigkeit ausartete. Der Sohn faßte seinen Vater beim Halbe und würgte ihn so lange, bis der Alte todt war. Der Vatermörder wurde verhaftet und der Szegzarder Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Angehaltene Auswanderer. Bekanntlich hat die Ruttkaer Gendarmerie in der dortigen Bahnhstation erst vor kurzem 14 nach den Komitaten Fogaras und Küküllö zuständige Auswanderer angehalten. Vorgeftern hat nun, wie uns aus Turocz-Szent-Marton telegraphirt wird, die Ruttkaer Gendarmerie abermals 21 Auswanderer — 18 Männer und 3 Frau — welche ohne Reisepässe nach Amerika auswandern wollten, angehalten. Die meisten dieser Auswanderer waren Segeşvárer sächsische Bauern. Man fand bei den Leuten die Briefe eines Bremer Schiffsagenten Namens Mißler, in welchen die Reise nach Amerika bis in die kleinsten Details beschrieben ist. In den Briefen war auch ein Betrag von 20 Kronen quittirt, welchen Betrag Mißler als Vermittlungsgebühr von der Schiffsahrtsgesellschaft erhalten hat. Bei den Auswanderern wurde insgesammt ein Betrag von 4300 Kronen vorgefunden, welches Geld ihnen abgenommen wurde. Die von Mißler bethörten Leute wurden, mit je 20 Kr. Reisespesen versehen, von dem Turocz-Szent-Martoner Oberstuhrichter in ihre Heimath zurückbefördert.

Zu dem tödtlichen Duell in Jena werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Neujahrsmorgen um sechs Uhr kamen auf dem Plage drei Offiziere und mehrere Studenten zusammen. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Student Held, Hörer der Chemie an der Universität von Halle und Mitglied der Burschenschaft „Germania“, den Lieutenant Thieme von 94. Infanterie-Regiment thätlich insultirte. Natürlich führte die Affaire zu einem Duell, welches im Jenaer Walde stattfand. Es war fünfmaliger Kugelwechsel vereinbart. Beim dritten Kugelwechsel wurde der Student unter der linken Schulterhöhlung getroffen und starb sofort. Der Lieutenant erhielt einen Streifschuß am Halbe und wird jetzt in der Jenaer Klinik gepflegt.

Vom Amte suspendirt. Die „De. Ztg.“ schreibt: Der Minister des Innern hat unter Annullirung des Beschlusses des Soproner Verwaltungsausschusses den Bürgermeister Josef v. Gebhardt und den Magistratsrath Dr. Alexander Kretschky von ihren Stellen mit der Motivirung suspendirt, daß gegen sie eine strafgerichtliche Untersuchung und Vermögenssperre in ihrer Eigenschaft als Direktions-, beziehungsweise Aufsichtsrath der falliten Oedenburger Baubank angeordnet ist. Der Minister des Innern erklärte ferner, daß die Stadt für den von der Paulin Müller'schen Armenstiftung fehlenden Betrag vermögensrechtlich haften muß. Von der Stiftung fehlen Werthpapiere in der Höhe von 672,000 K.

Sündige Liebe. In einem Hotel in der Brigittenau hat am 5. d. Mts. Nachmittags wieder ein Liebesdrama einen blutigen Abschluß gefunden. Ein junger Mann hat die Gattin seines Freundes — seine ehemalige Jugendfreundin — mit der ihn jüdische Liebe verband, zu erschließen versucht, sie durch einen Revolverschuß tödtlich verletzt und hierauf sich selbst erschossen. Der Tode ist der sechsundzwanzigjährige Bildhauer Adolf Biegler, die Frau die dreißigjährige Retoucheursgattin, Anna Niemetz. Sie war eine Jugendfreundin Biegler's und hatte schon vor ihrer Verheirathung ein Liebesverhältniß mit Biegler.

Großer Brand. Wie man aus Prag berichtet, brach am 5. d. Mts. in dem Orte Hinter-Rotten bei Rottenplan ein Brand aus, der rasch um sich griff und binnen einer Stunde 13 Bauerngehöfte und 16 Wirtschaftsräume einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Gingefendet.
Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.
Kalodont
unentbehrliche
ZAHN-CRÈME.
Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich unausgesetzt neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat.

Gingefendet.
Fouard-Seide 60 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Bloufen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Hans. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz, G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (t. u. f. Postl.). Zürich.

Oeffentlicher Dank.
Für die so überaus zahlreichen und ehrenvollen Beweise aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des Begräbnisses des Herrn
Johann Gintner
Privatiers,
sagen hiemit auf diesem Wege den herzlichsten tiefgefühltesten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Diebstahl in der Wiener Hofburg. Aus der Wohnung des Generaladjutanten Seiner Majestät, G. d. R. Grafen Eduard Paar wurden aus einem versperrten Kasten mehrere Orden mit Brillanten, eine goldene Dose mit dem Bildnisse des Kaisers von Rußland in Brillanten und drei mit Perlen besetzte Brustknöpfe gestohlen. Des Diebstahls ist der Kammerdiener des Grafen, Namens Schießler, der am 8. d. Mts. dem Wiener Landesgerichte eingeliefert worden ist, verdächtig.

Selbstmord eines Generalkonsuls. Aus Brüssel schreibt man unterm 6. d. Mts. Der zur Zeit hier weilende belgische Generalkonsul in Columbien, Patin, warf sich in der Nähe des Nordbahnhofes in dem Augenblicke auf die Schienen, als ein Zug aus Namur ankam, und wurde getödtet. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

INSERATE.
Tataer Brikett
Neu!! in eigrossen Stücken Neu!!
Was ist Brikett?
Brikett ist eine gepreßte Kohle! Tataer Brikett erreicht in Bezug auf Heizkraft die preussische Kohle. Für Zimmerheizen das vorzüglichste Brennmaterial, weil es geruchlos, nicht staubt und nicht schmutzt. Brennt ohne Schlacke zu Asche, ohne daß man das Feuer schüren mußte.
Besteht aus gleichförmigen Stücken, braucht nicht gebrochen zu werden, hält sich an jedem Orte, ohne zu zerfallen.
Die billigste Steinkohle ist Tataer Brikett.
Preis pr. Metrztr. 3 K. 20 h. Zu haben in Köfeg ausschließlich bei
Michael Kirchnopf,
Eisen- und Kohlenhändler.
Zu billigsten Preisen sind ebenfalls daselbst zu haben: **Schlesischer und Oitauer Ruß-Coals, Bieser Glanz-Kohle** und die beste preussische **Würfelkohle.**

Neu! Neu!
KÖNIGS-BIER
von der Günser Act.-Bierbrauerei wird allein im **Netter'schen Gasthause** ausgeschänkt 1 Lt. 48 Hel.

litäten zu haben in der Delicatessen-Handlung Julius Jánosa Köszeg.

Baron Uckermann sucht zu kaufen Haus oder Hausplatz in Güns, Schwabendorf, Rattersdorf oder Lokenhaus.

Erst durch den echten Jamaica Rum Real de Santa Cruz wird der Thee delikat.
In Original-Abfüllung bei **Eduard Wentzl** in Güns zu haben.

Männer erhalten unentgeltlich eine Medizin neuester Erfindung, welche die verlorene Kraft zurückbringt. Alle, die darum schreiben, erhalten unentgeltlich ein Probe-paquet sammt einem hundert Seiten starken Buch per Post, gut verpackt. Es ist dies die bewundernswürdigste Wundermedizin, welche bereits Tausende gerettet hat, die in Folge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechtskrankheiten, Syphilis und an verlorener Mannes-kraft leiden. Aus diesem Grunde beschloß das Institut, jedem ein Paquet Medizin sammt erklärendem Buche unentgeltlich zu senden. Mit dieser Hausarznei kann das Uebel zu Hause kurirt werden und all jene, die zufolge jugendlicher Ausschweifungen an Geschlechts-krankheiten, an geistiger Schwäche oder an chronischen Nerven-leiden, können sich zu Hause kuriren. — Dieses Heilmittel wirkt unmittel-bar auf jene Organe, welche der Kräftigung bedürfen und heilt mit wunderbarem Erfolge die seit Jahren andauernden Krank-heiten. Alte und Junge können dem State Medical Institute unter der unten bezeichneten Adresse schreiben, von wo ihnen das Paquet unverweilt werden wird. Die Anstalt will in erster Reihe jene retten, die behufs Behandlung ihr Heim nicht verlassen können. Die Probeendung zeigt, wie leicht man von dieser schrecklichen Krank-heit zu Hause geheilt werden kann. Die Anstalt macht keine Aus-nahmen. Jedermann kann um die Arznei, von wo immer, ungarisch schreiben, worauf ihm unter Discretion postwendend unentgeltlich eine Arzneiendung sammt erklärendem Buche zugesandt wird. Schreiben Sie noch heute. Die Sendung ist so schön verpackt, daß niemand ihren Inhalt erfahren wird. Der Brief muß folgender-weise adressirt werden: State Medical Institute, 6930, Clifton Building, Fort Wayne, Ind., America und sind alle Briefe zu frankiren.

Sind Sie taub??
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrenausen hört sofort auf. Beschreibt Curen Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.

100 - 300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Ort-schaften sicher und ehrlich ohne Capital und Resico verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaub-ter Staatspapiere und Lose.
Anträge an Ludwig Oesterreicher VII. Deutsegasse 8 Budapest.

Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger
Wilh. Köllmer
kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte
für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reisetten mit selbst gesetzte Preise. Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und sammt k. k. Patirungsantheil geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seite des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. archie vortrügt und bezeugt. Preisliste gratis. Grosser Illust. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Mark franko.

Richters Liniment Capsici comp.
Antice-Pain-Expeller
ist ein althergebrachtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Entreibung bei Gicht, Rheumatismus u. Gefäßstörungen angewendet wird.
Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vor-sichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., R. 1.40 und R. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Földi**, Apotheker in **Budapest**.
R. W. Richter & Co., I. u. I. Hof. Anker-Handel.

Dankschreiben auf einer Correspondenzkarte.
(Unten notariell beglaubigt.)
Geehrter Herr! Meine Schweine frassen nicht, auch waren sie sehr elend. Zufällig bekam ich zur Probe von einem meiner Leute 1 Pkt. Schweine-Mastpulver; es ist zum Staunen! Ich kann meine Schweine nicht genug füttern und nehmen riesig auf seit einigen Tagen. Zum Danke diesen vorzüglichen Mittels kann und werde es jedem aufs beste anempfehlen.
Ersuche postwendend um 5 Pakete Schweine-Mastpulver. Hochachtend
31/10. 1900. **Josef Englisch**, Bahnmeister, Belisce — Slavonien.
Vorliegende Copie stimmt mit dem auf einer mit 4 Filler- und 2 Heller-Marke versehenen Correspondenz-Karte geschriebenen Originalen vollkommen überein.
Laibach, am 3. (dritten) October 1901. (Ein Tausend neun Hundert eins.)
Ivan Plantan, k. k. Notar.
Jeder Schweinebesitzer kaufe **Doctor von Trnkoczy's Schweine-Nähr-pulver**. Es ist bei allen Kaufleuten zu haben, wenn nicht, dann per Post: **Apotheke Trnkoczy, Laibach, Krain.**
Schutzmarke.
1 Paket 50 h., 5 Pakete 2 K.



Schweizer Uhren-Industrie.
Nur 16 K.
Allen Kaufmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfindenden Original-Geser's Patent-Elctro-Plaque-Plaque-Uhren „System Glaslith“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau regulirt und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Edeleisen mit Sprungfeder (Savonette) bestehen, sind höchstmodern, prächtig ausgestattet und aus dem neuerfindenden, absolut un-eränderlich, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Blatte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von edelstem Golde, das sie selbst von Golduhren von einer edel goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einjährige Uhr der Welt, welche nie das Goldbleichen verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Bestellungen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto und postfrei. Zu jeder Uhr ein Leders-Fürerl gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Uhren für Herren und Damen (auch Damen) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtconveniente Uhr wird antreiblos zurückgenommen. Bester Fein-Nutzen! Besondere gegen Nachahmung oder böswillige Nachahmung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basal (Schweiz). Preise nach der Schweiz kosten 25 h., Postkosten 10 h.

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.
Vollkommen un-schädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautaus-schläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.
Preis eines Tiegels 1 Krone.
Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangen-blüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:
Jencs Vilmos
„Szt. János“ Apotheke,
Budapest, II., Széna-tér.
Haupt-depot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin Budapest, VI., Váci-körút 17.

Als eine Wohlthat und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von **Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee.**
Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohl-schmeckende und gesunde Kaffeetränk einzuführen.
Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnen-kaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.
Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogener oder anders verpackter Malz-kaffee ist niemals **Kathreiner**.

Ar. 2
Prämien für Post Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig für Voco Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig
„Gm“ kostet per 1/2 „Mitt“ welche alle behandeln, auf
Der junge Meine Ding her es und Ganz verli ihm eine neue, vollsten Lagen fühl empfunden Als er jett ihm an der Wi dieser Mitter hübchen Mädch Arthur lief fältig wieder ei folgte ihm auf Bielleicht n und verfolgte n Absicht, den Sel dem. Er blieb it vo.beizulassen; a augenblicklich n unbefangen und diese Situation di und natürlichste „Ich bitte, nicht. Ich wünte und allein zu f doch nun schon n Engländer zu. „I don't und antwortete der Arthur wie ich — in ein h, wie er denn di er fliehend beh loß aussprach. „Ich bedau der Engländer Mutterprache, Wünsche nicht „Was soll Herr?“ „O, bleibe Ich habe schon einen Mann zu selbst umbringt, bisher; immer ta es wurde im leh daraus. Jett e Wunsch in Erfüll jett sollte ich E mals!“ Eherzte der lachen oder sich er lische Gentleman schien es zu sein erichütterlichem G also, das ihn an Tierbändiger wie *) Ich verließ

ren, Bohr, Bohr-
bedeut, der eine
bricht, daß wir
neuerfundener
Gefahr-Gelbe
dem Glasbütte
den. Diese Uhren
antimagnetisch
sind genaug
gibt, und leisten
eine stürzige
antie. Die Ge-
sind drei Tedein
ei (Säonette)
hochmodern,
staltet und aus
denen, absolut
amerikanischen
hergestellt und
mit einer Platte
überzogen und
aussehen von
er erst goldener
Uhr der Welt,
schlungen und
um Preis einer
In jeder Uhr
samt-Ketten für
s. — K. Jede
en, daher kein
Fremdung
us „Chronos“
statten 10 h.

n un-
sicher
sicht-
be
mer-
autaus-
eckten,
alle
schützt
Risse,
Röthe
s und
ot die
urzem
t und
keine
Glanz.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum
„Günser Anzeiger.“
Verlag von Friedrich Feigl in Güns. 1902.

Das Abenteuer auf Sizilien.

Novelle von Robert Misch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Deutsche setzte sich auf eine einsame Bank, zog das kleine Ding hervor, befreite es sorgfältig von seinem Futteral, putzte es und —

Ganz versunken in seine Gedanken und diese Beschäftigung, die ihm eine neue, noch nicht gekannte Erregung gab — in den gefährvollsten Lagen seines Lebens hatte er nie ein so merkwürdiges Gefühl empfunden — hatte er nicht bemerkt, daß ihm jemand gefolgt war.

Als er jetzt aufschaute, stand ein Mann wenige Schritte neben ihm an der Biegung des Weges. War das nicht der Engländer, dieser Mister — White war ja wohl sein Name — der Vater jenes hübschen Mädchens?

Arthur ließ erstaunt die Waffe sinken; dann steckte er sie sorgfältig wieder ein, erhob sich und ging weiter. Aber der Engländer folgte ihm auf fünf Schritte Entfernung langsam nach.

Vielleicht nur ein Zufall. Aber jener hatte die Pistole gesehen und verfolgte ihn offenbar mit der Absicht, den Selbstmord zu verhindern. Er blieb stehen, um den Mann vorbeizulassen; aber auch dieser stand augenblicklich still und sah ihn so unbefangen und ruhig an, als wäre diese Situation die allgewöhnlichsten und natürlichsten auf der Welt.

„Ich bitte, verfolgen Sie mich nicht. Ich wünsche allein zu bleiben und allein zu sterben, da Sie es doch nun schon wissen!“ rief er dem Engländer zu.

„I don't understand French.“ *) antwortete der Engländer.

Arthur wiederholte seinen Satz deutsch — in einem tadellosen Englisch, wie er denn die sechs Sprachen, die er fließend beherrschte, stets tadellos aussprach.

„Ich bedaure wirklich,“ sagte der Engländer gelassen in seiner Muttersprache, „daß ich Ihrem Wunsch nicht Folge leisten kann.“ „Was soll das heißen, mein Herr?“

„O, bleiben Sie ruhig, Sir! Ich habe schon lange gewünscht, einen Mann zu sehen, wie er sich selbst umbringt, immer vergeblich bisher; immer kam ich zu spät, oder es wurde im letzten Moment nichts daraus. Jetzt endlich scheint mein Wunsch in Erfüllung zu gehen, und jetzt sollte ich Sie verlassen? Niemals!“

Scherzte der Mann? Sollte er lachen oder sich entrüsten? Der englische Gentleman — denn ein solcher schien es zu sein — sprach mit unerschütterlichem Ernst. Ein Original also, das ihn an jenen Engländer erinnerte, der einem berühmten Tierbändiger viele Jahre von Ort zu Ort nachreiste und keine von

dessen gefährvollen Vorstellungen veräuerte, um auch ja dabei zu sein, wenn der Bändiger eines Tages von seinen Bestien verpeißt werden würde. Im Grunde kam ihm die Sache trotz ihrer bedenklich tragischen Färbung recht komisch vor. Schade, daß er sie nicht mehr mit den nötigen Ausschmückungen in geistreicher Gesellschaft zum besten geben konnte.

„Wollen Sie mich nicht gleich dabei photographieren, Mister —?“ „White — ich heiße White.“ Und dabei lüftete der Engländer höflich den Hut.

Lachend nannte der junge Deutsche seinen Namen: „Arthur v. Begebenburg.“ — Und nun möchte ich Sie doch bitten, mich allein zu lassen. Auch ich kann Ihnen leider das ersehnte Vergnügen nicht bereiten. So ganz spaßhaft ist die Sache doch nicht — wenn ich sie auch nicht allzu tragisch nehme. Die Komödie ist aus, und dann entfernen sich die Zuschauer gewöhnlich, mein werter Sir.“

„Ich werde mich nicht entfernen,“ sagte der Engländer ruhig.

„Ich werde Ihnen folgen, wohin es auch immer sei.“ „Und dennoch muß ich mir die Ehre Ihrer Begleitung entschieden verbitten,“ erklärte der junge Mann jetzt mit größerem Nachdruck.

„Thut mir leid!“

Der Englishman kreuzte die Arme und blieb so gelassen stehen, als habe er soeben an der Kasse sein Eintrittsgeld bezahlt und damit das verbriefte Recht erworben, dem erwarteten Ereignis beizuwohnen.

Die Sache fing Arthur allmählich zu langweilen an. Der Mann wurde ihm lästig.

„Nun sagen Sie mir, Sie wunderlicher Mensch, warum liegt Ihnen denn gar so viel daran, einen armen Teufel sterben zu sehen?“

„Warum sind Sie ein armer Teufel? Ich habe Sie im Kasino viele Tausende verlieren sehen.“

„Eben deshalb. Es war mein letztes Geld.“

„Wenn es Ihr letztes Geld war, warum verspielten Sie es dann, statt es nützlicher anzuwenden und sich eine Zukunft damit zu gründen?“ setzte Mr. White gelassen sein Verhör fort.

„Eine Zukunft?“ — Jetzt mußte Arthur wirklich lachen, so daß ihn der Engländer erstaunt und mißtrauisch ansah, ob er etwa plötzlich den Verstand verloren hätte.

„Mein lieber Herr, wenn man eine Vergangenheit hat gleich der meinen, hat man keine Zukunft mehr.“

„Was haben Sie denn für eine Vergangenheit?“ examinierte der unerschütterliche Angelsachse weiter.

„Nun gut, mein Herr! Da das Schicksal zu wollen scheint, daß ich im letzten Moment einen Beichtiger finde, und da Sie mir doch nicht mehr von der Seite weichen,“

so will ich mein Vorhaben um kurze Zeit verschieben und Ihnen, dem Fremden, meine Geschichte erzählen. Sie sollen dann selbst sagen, ob ich ein Recht dazu habe, meinem zwecklosen und verfehlten Dasein ein Ende zu machen.“

*) Ich verstehe kein Französisch.



Figur des Gänsehaut-Brunnens in Stuttgart. (S. 8)
Nach einer Photographie von H. Brandt'sch, Holzschnitt in Stuttgart.

„Gut — sprechen Sie!“
 Und als wenn dies die einfachste, natürlichste Sache von der Welt wäre, setzte sich der Engländer neben ihn, schlug ein Bein über das andere und sah ihm fest in die Augen mit dem ruhigen, klaren Blick eines Mannes, der mit sich und der Welt vollkommen im Reinen ist.
 „Meinen Namen habe ich Ihnen ja schon genannt,“ fing der junge Deutsche seine Erzählung an. „Es ist der eines alten, ursprünglich süddeutschen Adelsgeschlechtes. Mein Urgroßvater kam als Offizier des großen Friedrich nach Preußen und heiratete hier eine steinreiche Dame. Sein Sohn und sein Enkel vermehrten noch den Reichtum — kurz, ich erbe von verschiedenen Seiten ein riesiges Vermögen, bevor ich noch mündig war. Es ist mir gelungen, es in etwas weniger als zehn Jahren unter die Leute zu bringen.“

„Sie scheinen sehr stolz darauf zu sein,“ warf Mr. White trocken ein.

„Um . . . jeder Mensch hat seine Bestimmung. Das Schicksal selbst, sein Charakter, seine Neigungen und Anlagen, seine Lebensverhältnisse und äußeren Umstände haben sie ihm vorgezeichnet. Die meine war es, das Erbe meiner Vorfahren in die vier Winde zu zerstreuen. Uebrigens bin ich kein gewöhnlicher Verschwender, mein Herr, der sich in sinnlosen Zerstreuungen allein ruiniert hat. Ich habe — ach! wie faust, wenn Ihnen diese Schöpfung unseres großen Nationaldichters bekannt ist — zwei Seelen in meiner Brust: die eine ist die eines Künstlers und Gelehrten, die andere allerdings die eines modernen, nach Sensationen lüsternden Genüßmenschen, der seine trägen, ermüdeten Nerven aufrütteln will. Wie Sie mich hier sehen, habe ich fast die ganze Welt durchreist. Dies wäre nun nichts Besonderes; aber ich habe zwei Bücher über meine Reisen geschrieben, die ein gewisses Aufsehen machten, und zu denen ich auch die Zeichnungen und Photographien selbst lieferte. Ich habe wichtige Ausgrabungen in Syrien unternommen; ich habe kostbare Gemälde gesammelt und auch etwas davon verstanden; ich habe für Kunstzeitschriften geschrieben und mich sogar ein wenig im geheimen als Dichter und Maler versucht. Das alles hat mich nicht befriedigt.“
 „Weil Sie es ohne ernstlichen Zweck, weil Sie es dilettantisch trieben,“ warf der Engländer ein.

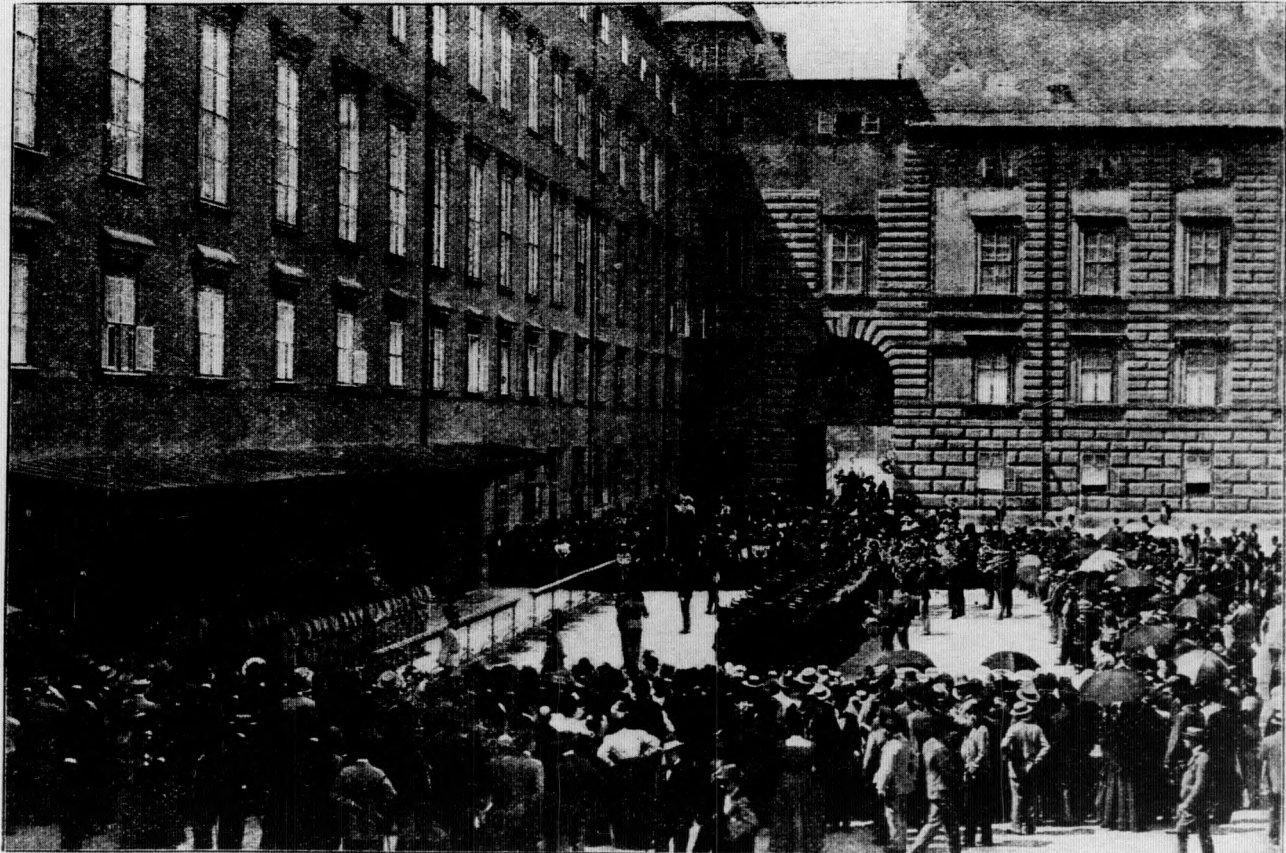
„Kann sein! — Mir war es freilich stets mehr um die Erhöhung meines Lebensgefühlens, um die Erregung meiner Nerven als um die Sache selbst zu thun. Aber wie dem auch sei — glauben Sie, daß ein Mensch wie ich, dem das Leben alles geboten hat, was es überhaupt bieten kann, alle Freuden, Genüsse und Schönheiten, selbst die der Wissenschaft und Kunst, glauben Sie, daß dem noch viel am Leben liegt, daß der wie ein gewöhnliches Arbeits- und Verdiensterweiterer und für das tägliche Brot sorgen, um eine solch armelige Existenz den schweren Kampf ums Dasein führen mag?“

„Sie sprechen immer nur von den Genüssen —“
 „Ohne Freude und Genuß ist mir das Leben wertlos.“

„Und doch kennen Sie die größte Freude des Daseins noch nicht.“
 „Und welche wäre dies?“

„Die Arbeit um ihrer selbst willen und ein festes Ziel vor Augen haben, dem man unermüdet, ohne zu erlahmen, zustrebt.“

„Aber ich sagte Ihnen ja, ich kenne die Arbeit.“
 „Nicht die, die ich meine. Sie arbeiteten nicht des Zieles und der Arbeit halber; Sie thaten es, um sich ein Vergnügen zu machen. Und darum erlahmten Sie auch bald wieder, sowie Sie müde zu sein glaubten. Es trieb Sie kein unerbittliches Muth, weiterzustreben und das Werk zu vollenden. Ihnen war die Arbeit eine Erholung vom Vergnügen, während das Vergnügen nur eine Erholung von der Arbeit sein soll. Darum mußten Sie dies Vergnügen auch



Ablösung der Wache und Fahnenübergabe im Innern der Wiener Hofburg. (S. 8)
 Nach einer Photographie von K. Veitner (W. Müller) in Wien.

immer steigern und steigern, gierig nach neuen, unbekanntem Genüssen haschen, während dem wirklichen Arbeiter schon die Ruhe allein Vergnügen ist. Ein gutes Buch, eine kleine Reise, ein Spaziergang oder eine schöne Gegend, eine angenehme Unterhaltung und ein gutes Mahl geben ihm Freuden, die die abgestumpften Nerven des Genüßlings nicht mehr reizen.“

„Das letzte will ich zugeben, das erstere nur mit einer Einschränkung. Wenn nur das Muth den Arbeiter macht, so würden die Künstler und Gelehrten aufhören, weiterzuschaffen, sobald sie genug erworben haben, oder gar nicht schaffen, wenn sie von Hans aus wohlhabend genug sind.“

„Damit wäre dann nur bewiesen,“ erwiderte der Engländer, „daß Sie kein geborener Künstler, sondern nur ein geborener Dilettant sind. Wir anderen, gewöhnlichen Menschen bedürfen eben des Zwanges.“

„Sie geben mir eine bittere Medizin zu kosten, oder, wie Ihr Shakespeare sagt: „Dein Trant ist bitter, wackerer Apotheker!“ Um so mehr ist mir nicht zu helfen, da ich ein geborener Müßiggänger bin, oder das Geschick mich wenigstens dazu gemacht hat. Nach dem, was hinter mir liegt, kann ich mich nicht mehr ändern.“

„Man kann sich immer ändern, wenn man will. Und das ist das Wunderbare, der Segen der Arbeit, daß sie vom Zwange erst zur Gewohnheit und dann zum notwendigen Bedürfnis wird. Nicht allein unsere Künstler und Gelehrten im weitesten Sinne schaffen, getrieben vom inneren Drange, ohne äußeren Zwang; thätige Menschen können schließlich ohne Arbeit nicht mehr leben. Der Drang zum Erwerb, der Ehrgeiz oder einfach: der angeborene Bethätigungstrieb des Menschen führt den Kaufmann, den Offizier, den Beamten und so viele andere auch ohne Muth immer weiter auf seiner Lebensbahn.“

„Zu spät — zu spät! Alles erloschen, vernichtet und verschüttet in mir!“ sagte der junge Deutsche ernst, und zum erstenmal überflog ein tiefer Schatten sein Antlitz und trübte diese hellen Augen, die dem Tode unerschrocken ins Auge sahen.

„Das käme doch nur auf einen Versuch an,“ erwiderte der Engländer in freundlichem Tone.

„Soll ich in ein Comptoir eintreten, oder Stallmeister werden, oder für Zeitungen schreiben?“

„Warum nicht? Ich sehe keine Schande darin.“
 „Schande — nein! Alle diese Leute führen ein viel ehrenhafteres Leben, als ich es je geführt. Aber ich kann nicht — kann nicht so weiterexistieren.“ . . . Und stöhnend schlug er die Hände vor's Gesicht. — „Zu spät! Ich habe keine Schranken gekannt; alle Pforten öffneten sich weit vor dem Edelmann und Millionär — die Rücken beugten sich — der Raum schrumpfte zusammen. Ich war bald in Asien, bald in Europa, genoß alle Jahreszeiten, alle Feste — das Schönste, was die Völker der Erde hervorgebracht, war mein. Und nun so in dumpfer Enge, von allen Seiten gehemmt,



Professor
 Dr. Karl v. Visehermeister.
 (S. 8)
 Nach einer Photographie von
 J. W. Hornung, Hofphotograph
 in Tübingen.

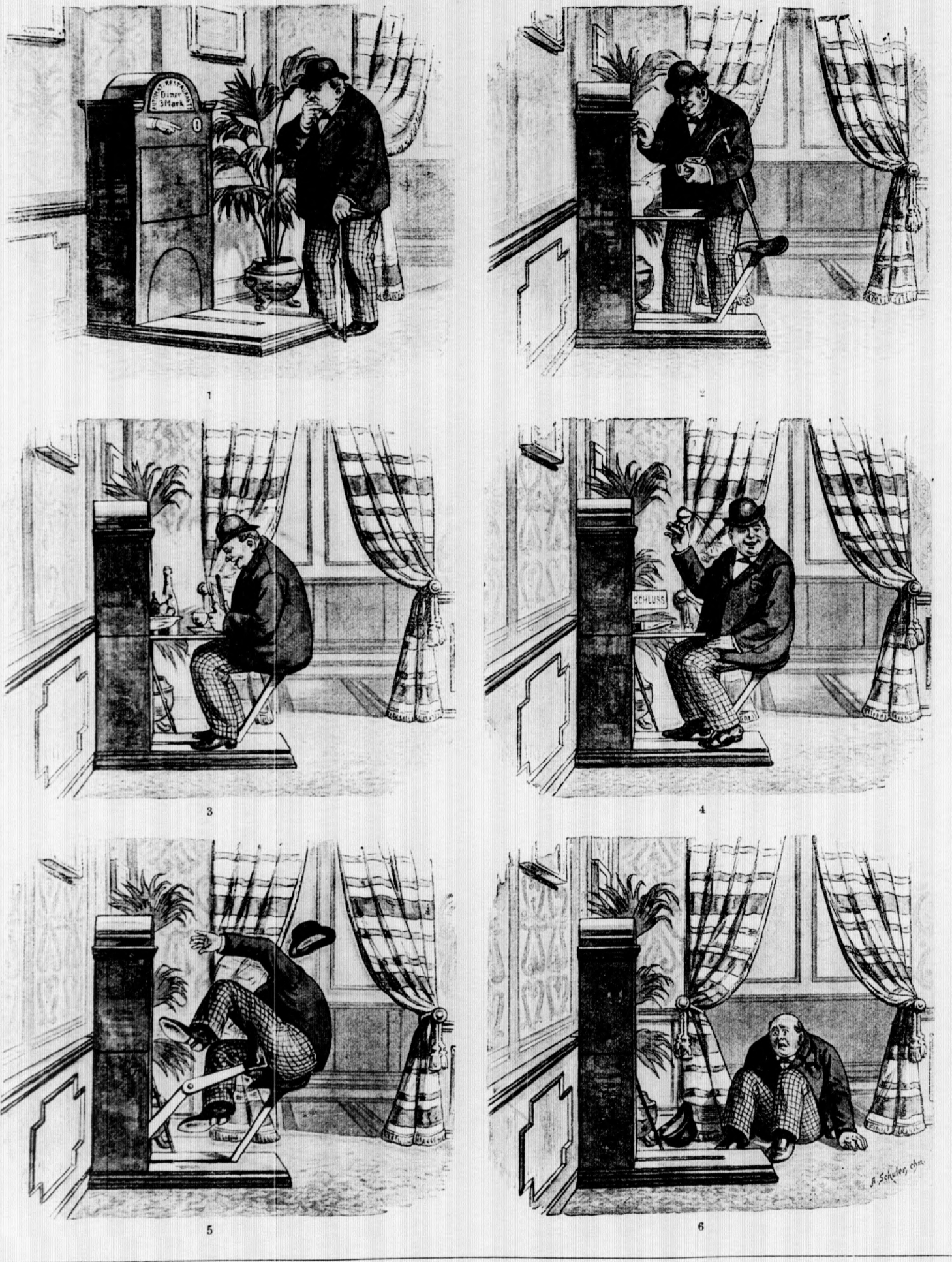
gehindert — von d
 die Achsel angefe
 der ich die Freuden

Freuden des De
 er sie teilt, wenn
 auch für andere
 Arthur v. F
 wie ist mir dem

gehindert — von den ehemaligen Freunden nicht mehr gekannt, über die Achsel angesehen — die Sorge um das tägliche Brot... Ich, der ich die Freude brauche wie die Luft... Nein, ich kann nicht!"

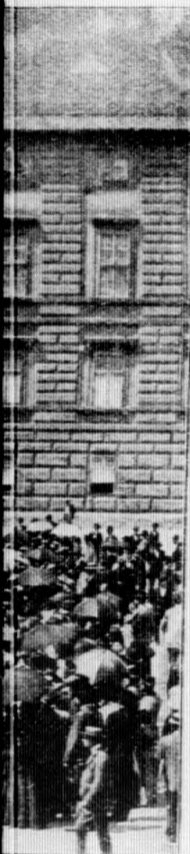
„Die Freude braucht jeder Mensch; doch sie ist ein sehr relativer Begriff. Dem Kind ist sie eine Puppe, dem Badfisch der erste Ball, dem jungen Vater das erste Kind. Und die unzähligen kleinen

Humoristisches: Das automatische Restaurant.



Freuden des Daseins, die sich für den Menschen verdoppeln, wenn er sie teilt, wenn er nicht nur für sein eigenes, kleines Ich, sondern auch für andere lebt.
Arthur v. Bezzenburg blickte den Engländer befremdet an. „Ja, wie ist mir denn —? Sie wollten sich ja das Schauspiel nicht ent-

gehen lassen, für dessen Unterlassung Sie jetzt mit so viel Eifer plaidieren.“
Mr. White lachte verlegen: „Nun, ich — ich nehme eben Anteil an Ihnen.“
(Fortsetzung folgt.)



bekannten Ge-
son die Ruhe
ein Spazier-
erhaltung und
nupften Nerven

mit einer Ein-
st, so würden
bald sie genug
von Hans aus

Engländer, „dass
einer Dilettant
eben des

eder, wie Ihr
„atheker!“ Um
Müßiggänger
hat. Nach
ändern.“

Und das ist
Zwange erst
igen Bedürfnis
Gelehrten im
meren Drange,
können schließ-
er Drang zum
angeborene Be-
en Kaufmann,
andere auch
ensbahn.“
nen, vernichtet
Deutsche ernst,
Schatten sein
die dem Tode

Beruch an,
Tone
, oder Stall-
reiben?“

ebrenhafteres
kann nicht
Hände vors
gelannt: alle
Millionär —
ammen. Ich
reszeiten, alle
ervorgebracht,
iten gehemmt.

